



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Vienna University of Technology

Workshop „Gender und HCI“

Projekt-Konsortium GENUINE

Agenda

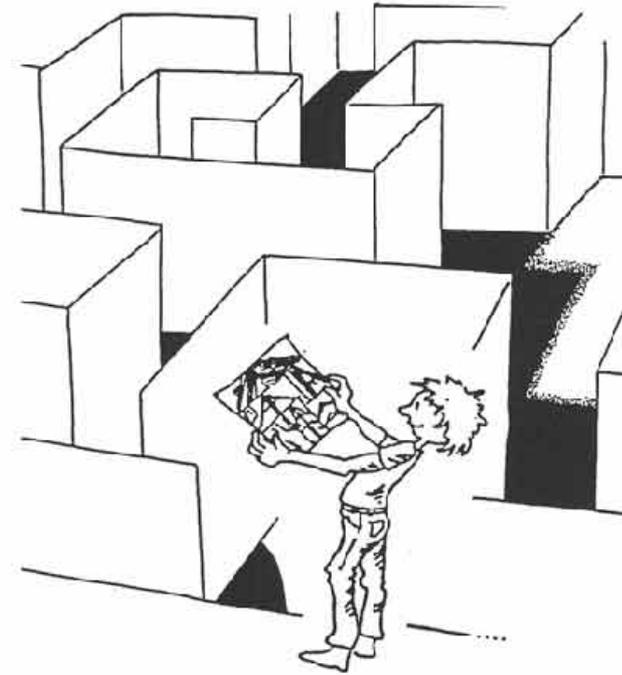
Zur Einstimmung: ein paar Bilder

Gender: ein Begriff, viele Interpretationen

Übung: Implizite Assoziationen

HCI: worauf kommt es an?

Gender und HCI: Konzepte, Umsetzungen



Eine Google Bild Suche...

Frau Computer



Mann Computer



Mensch Computer



... noch eine Google Bild Suche...

Frau Computer Interaktion



Mann Computer Interaktion

Man-Computer Interaction Research MACINTER-I

Proceedings of the First German Summer of
The International Union of Pure and Applied Chemistry (IUPAC)
Man-Computer Interaction Research
Berlin-Germany University Republic, October 10-15, 1994

Edited by

H. KOLB and H. W. MÜLLER

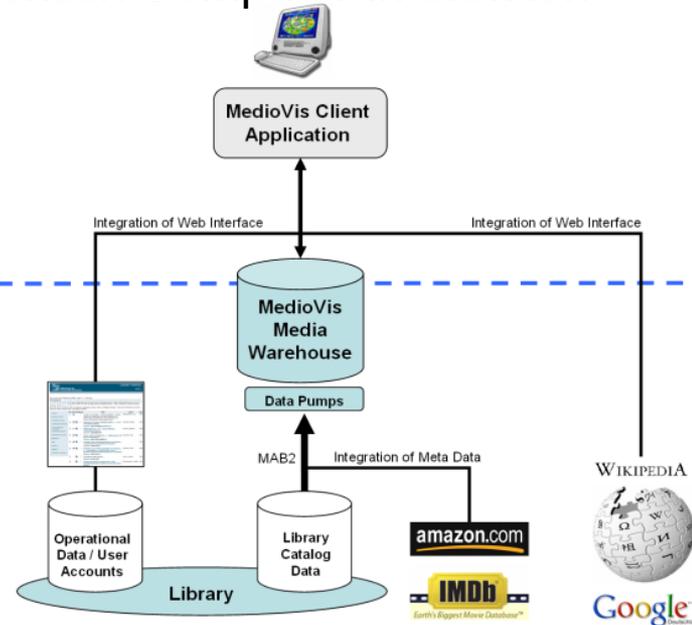
Department of Psychology
University of Applied Sciences
Hamburg, Germany

Mensch Computer Interaktion

Client

visible front end
invisible back end

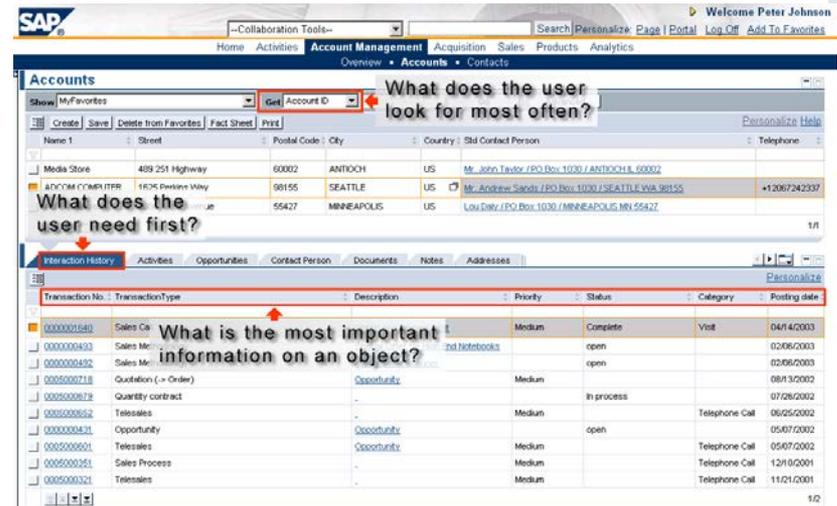
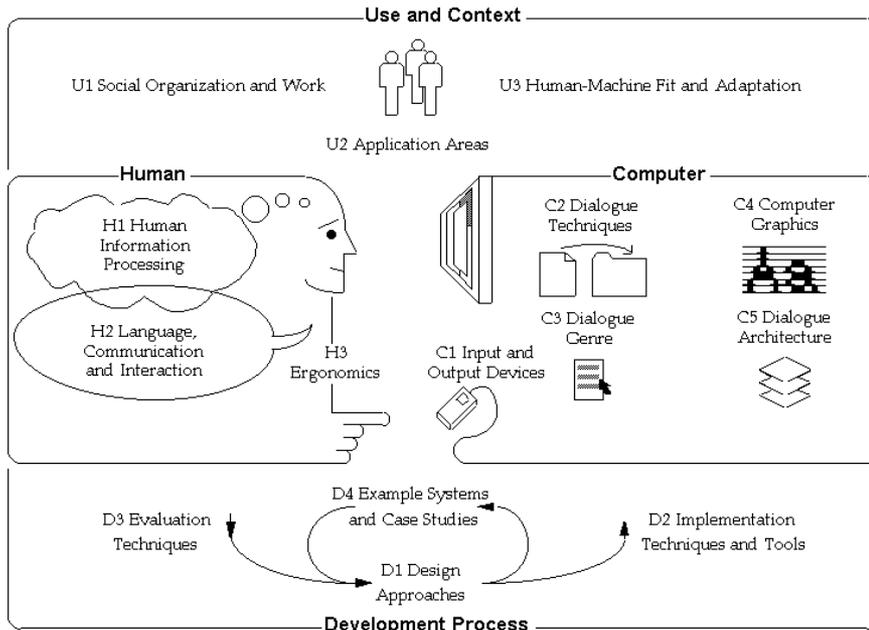
Server



... und noch mehr Google Bilder

User Interface

Human Computer Interaction



User Interface Patterns: Answers to design questions (Examples of mySAP CRM 3.1)



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Vienna University of Technology

Gender – ein Begriff, viele Interpretationen

Grundlagen der Genderkonzepte

Dekonstruktion

Idee: der Unterscheidungsprozess und die Hierarchisierung der Geschlechter sind die zwei zentralen sozialen Mechanismen, die die Ungleichheit von Mann und Frau herstellen.

Gender ist mehr...

...als bloß das biologische Geschlecht. Wenn Sie Männer in der Zielgruppe haben – welche Männer sind das? Alte Männer, arme Männer, reiche Männer, gesunde Männer, schlecht ausgebildete Männer, große Männer? Nicht alle Männer sind gleich und haben die gleichen Interessen und Bedürfnisse! Ebenso verhält es sich mit Frauen.

Dekonstruktion



?



♀



?

♂



♂



?



♀



♂



?



♀





TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Vienna University of Technology

Übung

Implizite Assoziationen: ein Selbsttest

Bitte gehen Sie auf:

<https://implicit.harvard.edu/implicit/austria/>

Diskussion

Wie ist es mir während dem Test gegangen – was ist mir aufgefallen?

Welche Rückschlüsse ziehe ich aus dem erlebten?

Welche Rückschlüsse ziehe ich aus dem Gesamtergebnis des Tests?



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Vienna University of Technology

HCI: worauf kommt es an?

Wer sind die User/innen?

1. Wer spricht für die UserInnen?

- Das Konzept des „Users“ hat sich vom Arbeitsplatz in die häusliche Sphäre weiterentwickelt, von bezahlten zu unbezahlten NutzerInnen, SeniorInnen, Kindern, Menschen die spielen, lieben, zu Hause sind, persönliche oder gemeinschaftliche Probleme lösen.
- fraglich wird die wissenschaftliche Exaktheit (wie treffsicher können wir Produkte entwickeln, wenn wir nicht auf unsere wichtigsten Informationsquellen hören?)
- und soziale Gerechtigkeit (wie angemessen und passend sind Produkte, wenn wir nicht mit den Menschen reden, die von diesen Produkten „betroffen“ sind?)

User/innen – wer ist das?

Who speaks for the user?

- Erweitern wir den „User“ von einer „proximate definition“ (i.e. the person who interacts with the computer) zu einer stärker pluralistischen „distal definition“ (i.e. people who are affected by the system)
- Viele UserInnen, viele Bedürfnisse, viele Stimmen: wie lassen sich diese in einen Lösungsvorschlag, in ein System vereinen?
- Wir könnten anfangen, über Gestaltungen nachzudenken, die sich mit der Zeit selbst weiterentwickeln, und vielleicht auch über Konzepte, die eine Anpassung an individuelle NutzerInnen-Bedürfnisse und spezielle Nutzungsgruppen erlauben.

User/innen – wer ist das?

2. Who is an organizational actor?

- Wer darf für die “UserInnen” sprechen?
- Wer darf technische Entwicklungsarbeit machen? (design)
- UserInnen könnten nicht nur für sich selbst sprechen, sie könnten auch für sich selbst *designen*, für sich selbst Arbeitsplatzinformationen *interpretieren*, ihre eigenen Bedürfnisse und die Folgen technologischer Entscheidungen *analysieren*.
- ? Wer in einer Organisation darf ein/e “Wissende/r” sein?
- ? Wer darf im Rahmen politischer Prozesse als ExpertIn für Datenschutz und Privatsphäre auftreten?
- ? Wer darf in gesellschaftlichen Diskussionen um Technologieentscheidungen als EthikexpertIn auftreten?

User/innen – wer ist das?

3. Who are we as researchers and practitioners?

- Traditionelle Wissenschaft: Objektivität und Distanziertheit sind die traditionellen Grundwerte für WissenschaftlerInnen und ForscherInnen.
- Die feministische “Standpunkt Theorie” argumentiert, dass der Beobachter immer von einem bestimmten Punkt aus *beobachtet*, das Wissen immer innerhalb einer Disziplin, eines sozialen und persönlichen Hintergrundes *gewusst* wird und dass es immer aus einer persönlichen Perspektive *referiert* wird.
- Objektivität entsteht, wenn WissenschaftlerInnen ihre kulturellen Perspektiven und disziplinären Verankerungen offenlegen.

Gender and Information Processing in Electronic Age

Befasst sich mit Unterschieden und Übereinstimmungen im Hypertext-Verhalten von Männern und Frauen -> welche Effekte hat Gender auf das Lese- und Lernverhalten in Hypertext-Umgebungen?

Literaturüberblick – State of the Art:

- Bei der Online-Präsenz gibt es heute keine Geschlechterunterschiede mehr.
- Bei Wahrnehmung - Informationsverarbeitung (cognitive styles) gibt es keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern.
- Die existierenden Geschlechter-Unterschiede beim Web-basierten Lernen sind identisch mit jenen in traditionellen Lernumgebungen.

Gender and Information Processing in Electronic Age

- Geschlechterunterschiede treten beim Lernen bei Motivation, Selbstvertrauen, Flexibilität und Zugang auf. Sichtbar werden sie z.B. bei der Art der Unterstützung, die Studierende sich holen, wenn sie eine Frage klären wollen. Frauen senden hauptsächlich e-Mails an die Vortragenden, während Männer direkt ihre Kollegen fragen.
- Männer geben an, dass sie von ihren Fähigkeiten überzeugt sind und dass sie gerne online-Material verwenden, während Frauen Bedenken gegenüber der Nutzung von online-Material äußern und ihre Fähigkeit, die technischen Aspekte einer e-Learning basierten Vorlesung zu meistern anzweifeln.

Protopsaltis Aristidis, Bouki Vassiliki: Gender and Information Processing in Electronic Age

Reading times

	Gender	N	Mean
Reading Times	Male	63	14.20
	Female	27	17.00

Table 1. Reading times

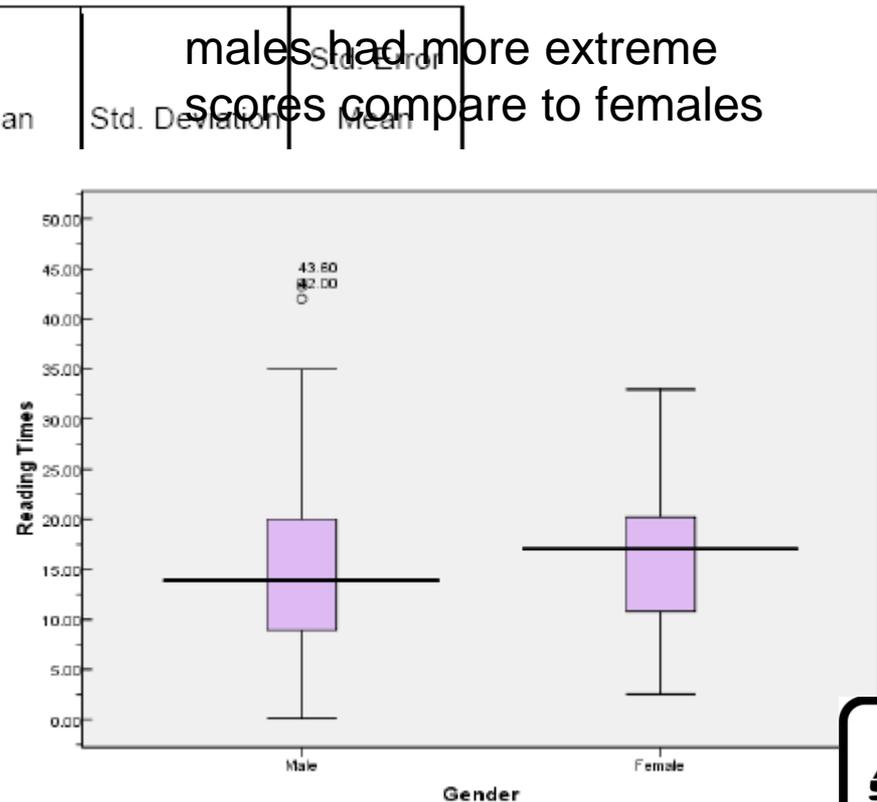


Figure 2. Distribution of reading times

Protopsaltis Aristidis, Bouki Vassiliki: Gender and Information Processing in Electronic Age

Comprehension scores

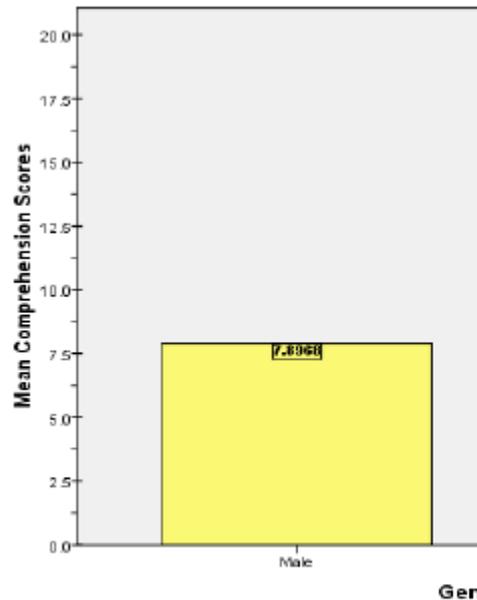


Figure 3. Compreh

Visited hypertext nodes

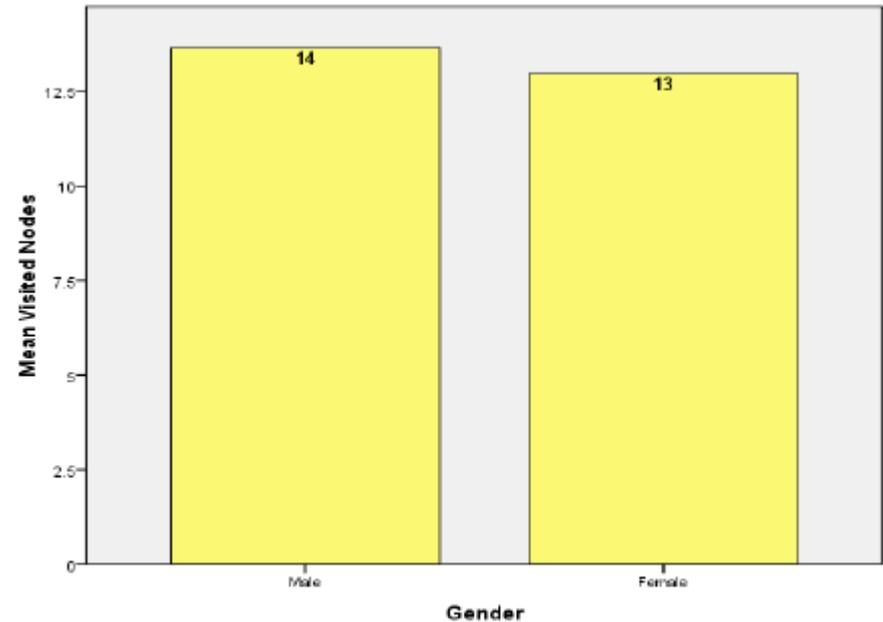


Figure 4. Mean of visited nodes per condition

Protopsaltis Aristidis, Bouki Vassiliki: Gender and Information Processing in Electronic Age

A coherent transition in the hypertext was considered a transition from one node to another in which both nodes were still within the same context.

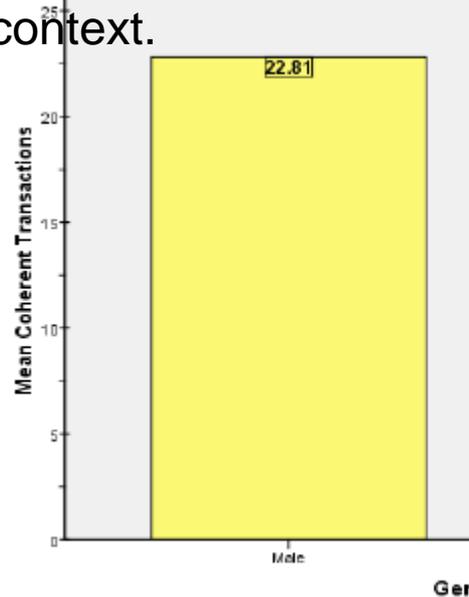


Figure 6. Mean of col

The location was defined by the linguistic sequence, starting from left to right and top to bottom, following the regular reading pattern.

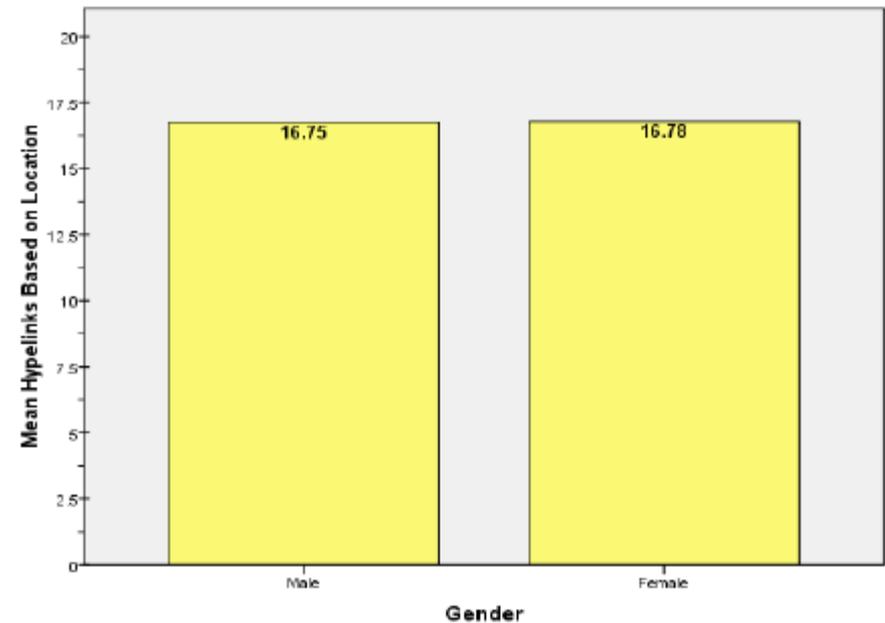


Figure 7. Selection of hypertext links based on their location

Diskussion

Was kann ich aus den



koordinationsstelle
für frauenförderung
und genderstudies



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Vienna University of Technology

Gender und HCI: Konzepte, Umsetzungen

Was ist Qualität in Forschung und Innovation?

- Die Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Unternehmen und damit deren Beschäftigungspotential ist in Österreich ebenso wie in ganz Europa ein zentrales Thema. Diese hängt in hohem Maße von der Qualität der Aktivitäten im Bereich Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation ab.

(BMWJF: Forschung und Innovation, 2012)

Was ist Qualität in Forschung und Innovation?

- Eine moderne Verkehrspolitik für Menschen muss sich sowohl am Verkehrsbedarf der Wirtschaft als auch an den sozialen Mobilitätsbedürfnissen der Menschen sowie den Zielen des Umweltschutzes und des Schutzes von Leben und Gesundheit orientieren, um so die Lebensqualität in Österreich insgesamt steigern zu können.

(Regierungsprogramm 2008-2013)

Was ist Qualität in Forschung und Innovation?

- Ist das Produkt ökonomisch erfolgreich?
- Ist das Produkt ökologisch akzeptabel?
- NutzerInnen-Orientierung: Wem nutzt diese Forschung – wer wird/bleibt ausgeschlossen?
- Problemorientierung: In welcher Welt leben wir? – Was brauchen wir?
- Gestaltungsansatz: In welcher Welt wollen wir leben? – Was brauchen wir dafür?

Die Gender Qualitäts-Kurve

- Gefährliche und schädliche Produkte
- Nur für eingeschränkte Gruppen nützliche Produkte
- Für alle nützliche Produkte, die den Status Quo abbilden
- Für alle nützliche Produkte, die das Potential für emanzipatorische Veränderungen enthalten



Mensch-Maschine-Kommunikation

Herkömmliche Fragen

	Men ♂	Women ♀
Feature A	X	
Feature B		X
Feature C		X
Feature D	X	
Feature E	X	
Feature F		X

Gendered

	♂	♀	<30	>40	Edu +	Edu -	Exp +	Exp -
A	x							
B			x			x		
C				x				
D		x						x
E		x	x					
F	x				x			

Leitfaden Gender-Aspekte in der Forschung

1. Die Menschen, die mit der zu entwickelnden Technik in Kontakt kommen, unterscheiden sich nach vielfältigen Merkmalen (Geschlecht, Alter, Beruf, außerberufliche Aufgaben, Bildung, Einkommen, Lebensform, Technikbezug, Ethnie etc.). Welche Rolle spielt dabei das Merkmal Geschlecht?
2. Gibt es Unterschiede im Körperbau zwischen Frauen und Männern, die bei der Technikgestaltung berücksichtigt werden sollten (Ergonomie, Kraft, Größe)?
3. Gibt es weitere körperliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern, die bei der Technikgestaltung berücksichtigt werden sollten (Stimmlage, Gesichtssinn, Gehörsinn, Propriozeptoren, innere Muskelanspannung, Tast- und Klimasinn, Geruchs- und Geschmackssinn)?

Leitfaden Gender-Aspekte in der Forschung

4. Welche unterschiedlichen Nutzungszusammenhänge der Technik lassen sich feststellen (z. B. Anwendung im Erwerbsleben, in der Freizeit, in der Familie etc.)? Ergeben sich daraus unterschiedliche Nutzungsgewohnheiten und -häufigkeiten bei Anwenderinnen und Anwendern?
5. Gibt es unterschiedliche Ansprüche von Frauen und Männern an die äußere Gestaltung der Technik?
6. Gibt es unterschiedliche Ansprüche an die Inhalte der Technik?
7. Ist die Betrachtung der Anforderungen der Nutzer_innen zum jetzigen Zeitpunkt sinnvoll? Ist eine Anpassung der Technik im Nachhinein möglich? Wie aufwändig ist diese Anpassung der Technik im Nachhinein?

Leitfaden Gender-Aspekte in der Forschung

8. Besteht die Gefahr der Stereotypisierung oder Verletzung persönlicher Gefühle durch die äußere Gestalt der Technik (Rollenbilderzuweisung, Avatar-Gestaltung, Sexismus)?
9. Besteht die Gefahr der systematischen Ausgrenzung weiblicher oder männlicher Nutzungsgruppen durch eine bestimmte Gestaltung der Technik?
10. Wird die bestehende gesellschaftliche Arbeitsteilung durch eine bestimmte Gestaltung der Technik zusätzlich festgeschrieben?

Bührer, S., Schraudner, M.: Gender-Aspekte in der Forschung
Fraunhofer Institut System- und Innovationsforschung, Karlsruhe, Januar 2006.



In die Praxis

Wie kann ich diese Konzepte für meine konkreten
Projekte verwenden?



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Vienna University of Technology

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!